

Schnelle Reparatur – langwierige Folgen

Der schnelle Griff zum Selbstklebeband – in der Vergangenheit weit verbreitet und stets gut gemeint, um ein weiteres Einreißen des Papiers zu verhindern – erweist sich als folgenreich und stellt eine schwere Belastung für die Überlebenschancen des Papiers in der Zukunft dar. Zum einen wurden für Selbstklebebänder untaugliche synthetische Materialien eingesetzt, zum anderen unterliegen auch einige organische Klebstoffe einer natürlichen Alterung, die sie zunehmend, auch durch Reaktion mit dem Untergrund, unlöslich werden läßt. Die aus solchen früheren Reparaturen herrührenden Verklebungen auf Papier, in Einbänden oder gar auf Pergament stellen die Restauratoren vor ernste fachliche, technische und Kostenprobleme. Das Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut in Ludwigsburg widmete daher seine jährliche zentrale Fortbildungsveranstaltung vom 19.–21. Januar 1999 dem anspruchsvollen Thema *Lösen von Verklebungen*.

Verklebte Dokumente, zwischen anderen Papieren gelagert, stellen eine Gefahr für ihre Umgebung dar, da Verklebungen auch eine Anzahl verborgener Schadensquellen beinhalten. Seiten können sich durch unterschiedliche Dehnungen des Papiers und des Klebstoffs und des Kunststoffmaterials verformen und einreißen. Klebstoffmasse aus selbstklebenden Folienmaterialien kann durch Stapel- und Schrumpfen des Folienträgers ausfließen und zur Verklebung weiterer Seiten führen. Inhaltsstoffe der Klebstoffrezeptur können sich verändern oder in das Dokument migrieren, woraus Verbräunungen, Erweichen von Farben und auch das Anlösen von Farbstoffen (zum Beispiel Kugelschreiber, Stempelfar-

be) resultieren können. Auch härtende, schwefelsaure Zusatzstoffe (Alaun) wurden vielfach eingesetzt und verschärfen das Problem. Im Interesse der Erhaltung der Objekte müssen diese Gefahrenquellen also nach Möglichkeit rückstandsfrei beseitigt werden.

Die *kleine Aufgabe*, eine Verklebung zu entfernen, hat daher oft nicht überschaubare Auswirkungen. Dies betrifft nicht zuletzt die *Feuerwehrdienste* in den dezentralen Werkstätten, wo Zufallsfunde anlässlich von Nutzungen zunächst eingehen. An der Fortbildungsveranstaltung, in der sowohl die theoretische Basis behandelt als auch die praktische Umsetzung erprobt wurde, nahmen daher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zentralen und der dezentralen Werkstätten teil sowie, neben Gästen aus der gewerblichen Wirtschaft, die Studierenden des Restaurierungsstudiengangs an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Die Jahresfortbildung wurde traditionsgemäß eröffnet vom Präsidenten der Landesarchivdirektion, Professor Dr. Wilfried Schöntag, der in seiner kurzen Ansprache insbesondere die enge Zusammenarbeit mit der Kunstakademie würdigte.

In Vorträgen und Fachgesprächen wurden zunächst die theoretischen Grundlagen vermittelt: Schwerpunkte waren dabei *Schadensbilder an Papierobjekten durch synthetische Klebstoffe und Klebebänder* (Professor Dr. Gerhard Banik), *Alterung von Klebebändern*, mit der Vorstellung des Probenmaterials (Professor Dr. Gerhard Banik, Dr. Agnes Blüher), *Folienmaterialien zur ganzflächigen Kaschierung/Lamination* (Diplom-Restauratorin Eva Galinsky) sowie *Materialkunde zu*

wäßrigen Systemen/Kompressen (Diplom-Restauratorin FH Kerstin Forstmeyer).

Durch praktische Arbeiten in kleinen Fachgruppen an originalähnlichem Probenmaterial wurden die Teilnehmer für mögliche Herangehensweisen sensibilisiert und sowohl einfache als auch technisch aufwendige Standardmethoden zur Entfernung von synthetischen Klebematerialien sowie von Naturklebstoffen vermittelt.

Als sinnvolle Ergänzung zu den Arbeitstechniken fanden zudem praktische Laborarbeiten, eine Übung zur Anwendung von Enzym-Gel-Feuchtkompressen, ein Erfahrungsaustausch zu synthetischen Klebebändern auf Pergament und zur Arbeitskontrolle durch UV-Licht statt. Das umfangreiche Seminarskript enthält zahlreiche nützliche Unterlagen über Klebebänder und Folienmaterialien sowie die detaillierten Arbeitsanweisungen einschließlich einer Literatur-, Material- und Bezugsquellenliste. Den Teilnehmern wurde damit ein weit über den Fortbildungsanlaß hinausreichendes wertvolles Arbeitsmittel an die Hand gegeben.

Ziel des Seminars war es ausdrücklich, neben der Kompetenz- und Wissens-erweiterung und einer Schärfung des Bewußtseins auch die eigenständige, sichere Anwendung bestimmter Methoden zum Lösen von Verklebungen zu fördern, denn nur die rasche und richtige Entscheidung über die Behandlungsmethode ermöglicht eine zeit- und kostenbewußte Restaurierung. Veranstalter und Teilnehmer waren sich einig, daß man angesichts der großen Menge der Schadensfälle in Archiven und Bibliotheken nicht zum letzten Mal mit diesem komplexen Problem befaßt war ■
Kuhn

48 Führungen:

Museumsnacht im Generallandesarchiv ein sensationeller Erfolg

Als Exot neben neun Museen war das Generallandesarchiv Karlsruhe in die KAMUNA – die Karlsruher Museumsnacht – am 31. Juli 1999 gestartet, als Geheimtip wurde es von den Besuchern förmlich überrannt: Über 800 Besucher erlebten zwischen 18 und 24 Uhr ein abwechslungsreiches Programm und konnten sich in einem stimmungsvollen Biergarten im Innenhof entspannen.

Die Beteiligung eines Archivs an einer *Museums-Nacht* war nicht ganz selbstverständlich. Doch die Vertreter der Karlsruher Museen, die als Leihnehmer von Exponaten die bisherige gute Kooperation schätzten, sahen in der Präsentation des Generallandesarchivs eine Bereicherung des Gesamtprogramms. Für das Archiv wiederum eröffnete sich die Gelegenheit, einem breiteren kulturinteressierten Publikum einen ersten Schnupperbesuch in ei-

ner bisher unbekanntem Institution anzubieten.

Bei Museumsnächten, in denen verschiedene Angebote die Besucher locken, muß das Programm auf Kurzbesuche abgestellt werden. Da dies in Karlsruhe die erste Museumsnacht war, konnte niemand voraussagen, wieviel Besucher kommen würden – überschneit sich doch das Programm mit einem Grand-Prix-Radrennen und einem Pop-Konzert in der Karlsruher Innenstadt (beides bei kostenlosem Eintritt). So setzte das Archiv auf Magazinführungen von 20–25 Minuten Dauer und themenorientierten Kurzreferaten von zehn Minuten. Das Programm wurde so ausgelegt, daß gleichzeitig rund 90 Personen aktiv durch Führungen und Präsentationen betreut werden konnten und an weiteren vier Stellen in Vitrinen eigenes Entdecken möglich war.

Die Öffentlichkeit war in den Wochen vorher neugierig gemacht worden durch zwei Zeitungsberichte, in denen eine Aktenübernahme und ein Ankauf vorgestellt wurden. Dokumente zu beiden Komplexen waren erstmals in der Museumsnacht dem breiten Publikum zugänglich.

Das Generallandesarchiv erwies sich als Magnet. Überraschend viele Besucher begannen ihre abendliche Tour hier. Später profitierte das Archiv vom Shuttle-Bus, der die Besucher zwischen den Institutionen transportierte. Bis 23 Uhr befanden sich permanent über 100–150 Besucher gleichzeitig im Archiv. Der Zuspruch bei den Führungen hielt bis Mitternacht an. Der Andrang bei den Magazinführungen, die im Viertelstundentakt angeboten wurden, war den gesamten Abend so stark, daß Eintrittskarten ausgegeben und mehrere Zusatzführungen eingeschoben wer-